

ANZEIGER FÜR DAS ERZGEBIRGE

ausgewiesen: Durch solches Bitten
wird der Name manchmal aus dem
Schlusszettel nehmen die Ausdrücke
und die Namenszeichen die Bezeichnungen
entgegen. — Erfreut wird.

versprechendes Schriftstück Nr. 60.

Telegramme: Tagblatt Aussageblatt.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postleitzahl: Aue 4000

ausgewiesene die Bezeichnungen
wird der Name manchmal aus dem
Schlusszettel nehmen die Ausdrücke
und die Namenszeichen die Bezeichnungen
entgegen. — Erfreut wird.

versprechendes Schriftstück Nr. 60.

Telegramme: Tagblatt Aussageblatt.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postleitzahl: Aue 4000

Nr. 295

Mittwoch, den 20. Dezember 1922

17. Jahrgang

Widerstände.

Über in den letzten Tagen bei aller Unterstreichung und Unterstüzung verschiedener Überblick vor überzeugendem Optimismus gewarnt hat, für den wird es heute Offizielles, vor dem zu weitgehenden Pessimismus zu warnen, den die letzten Nachrichten aus Amerika und aus den westlichen Nachbarländern in breiten Schichten des deutschen Volkes als Gegenreaktion auf die so plötzlich einsetzende Hoffnungserfüllung auslösen sollen.

Es bestätigt sich, was an dieser Stelle bereits zu wiederholten Malen vorausgesagt wurde, und was jedem politisch weiterbildungenden Beobachter der Dinge keine Offenbarung sein kann: von den Zielen, auf die sich die in den nächsten Tagen geweckten Erwartungen richten, trennt Deutschland, trennt die Welt noch ein weiter Weg, zahlreich und schwer sind die Hindernisse, die zwischenliegen, und nur durchsteife Strafspannung, gebaart mit ehrlichem guten Willen nach allen Seiten, wird die Widerstände zu überwinden vermögen.

Ebenso, wie anzunehmen war, daß die ersten aus Amerika herübergekommenen Nachrichten über die Interventionssätze der amerikanischen Politik und Finanz in die europäischen Angelegenheiten zwar von zufällig vorhandenen Absichten ausgegangen, daran aber über die gegenwärtigen Möglichkeiten hinausgetriebene Voraussetzung knüpfen, war mit Bestimmtheit auf eine baldige schroff ablehnende Reaktion aus Frankreich zu rechnen. Für diese beiden Entwicklungen stellen sich nunmehr die Belege ein. Auf der einen Seite zeigen die neueren Berichte aus Washington und New York, daß für das Brüderlichkeitserwerben einer amerikanischen Hilfsaktion auf der europäischen Seite Voraussetzungen erfüllt werden müssen, deren Erfüllung außerordentlich schwierig sein wird. Auch die amerikanische Finanzwelt wird sich zu ihrer Mitteilung der Regierung gedachten Unleihe nicht entschließen, ehe nicht die Reparationsfrage geregelt ist, so gern sie nach einer Neuherierung des Bankiers Morgan zu einer Hilfsaktion für Deutschland durch Ausbringung einer großen internationalen Unleihe bereit wäre. Und andererseits stellt die amerikanische Politik für ihre Zustimmung und Stützung einer solchen Unleihe politische Vorbedingungen hinsichtlich der Konkurrenzierung der europäischen Verhältnisse und der Auskaltung jeder Gewaltspolitik, die zur Erfüllung zu bringen ebenfalls eine überaus schwierige Aufgabe sein muß.

Die Widerstände beginnen bereits mit aller Deutlichkeit und mit der ganzen Stärke der ersten, noch unheimlichen Reaktion hervorzutreten. Offizielle und private französische Instanzen befinden und betonen sie nachdrücklich. Der französische Ministerpräsident selbst hat sich über die politischen Fragen ausgelassen und betont, daß Frankreich nicht geneigt sei, auf die Rechte zu verzichten, die ihm der Versailler Vertrag Deutschland gegenüber gibt. Ebenso sei es für Frankreich unmöglich, ein Lösegeld zu bringen, durch das die Lage Deutschlands erleichtert wird. Man muß immerhin beachten, daß diese an sich durchaus verständliche Auffassung Pointeaux recht vorsichtig formuliert war, und daß daneben die Aussäße gegen ein angebliches Intrigengespiels der deutschen Politik, das sich des Umweges über New York bediene, für die ernsthafte Diskussion kaum sehr ins Gewicht fallen. Das ändert nichts an der Tatsache, daß man sich in Frankreich darüber vollkommen klar ist, wie die amerikanische und die englische öffentliche Meinung jede Gewaltspolitik gegen Deutschland verwerfen, und daß man den Einfluß der öffentlichen Meinung auf die politische Leitung der beiden Länder gehörend einzuschätzen weiß. Auf der anderen Seite versucht man natürlich, in Erkenntnis des noch wenig entwickelten Staatsbildes der amerikanischen Gedanken und Absichten, sofort eine kräftige, ja eine überkräftige Gegenaktion. Von vornherein war aber gar kein Zweifel daran, daß die amerikanische Politik ihr erstes Ziel darin sehen werde, ihre Absichten nicht gegen, sondern mit den europäischen Willen der Verständigung zugunsten zu bringen. Daß das nicht ohne gründlichen Gedankenaustausch und ohne die Notwendigkeit von Koncessions zu erreichen sei, war von Anbeginn an klar, und aus dieser Erkenntnis erwächst jetzt der Gedanke der neuen Wirtschaftskonferenz. Es tritt neben die Absicht der Wirtschaftskonferenz, die ebenso wie die Erneuerung einer neutralen Finanzkommission zur Festlegung der deutschen Reparationsverpflichtungen, einen Gedanken, dem Deutschland bereits zugestimmt haben soll, dem aber Frankreich nur unter der Voraussetzung beitreten will, daß vorher die Maßnahmen gefestigt und festgelegt werden, mit denen Deutschland zur Rangierung gezwungen werden kann. Also auch hier wieder der Gedanke an Gewaltmaßnahmen, dessen Ausschaltung für Amerika eine unerlässliche Voraussetzung bedeutet, und so sieht man, daß schwierige und langwierige Verhandlungen nötig sein werden, um überhaupt endgültig den Boden zu schaffen, auf dem dann das amerikanische Projekt aufgebaut werden kann.

Die Erkenntnis der Ratsstube, daß das erklärte Ziel der endgültigen Reparationsregelung und der Einflistung für Deutschland nicht von heute auf morgen erreicht werden kann, scheint leider mir viele unter und eine Offenbarung und damit selbstverständlich auch eine Weltbildung bedeutet zu haben. Ganz wie man nicht auf überzeugende Hoffnungen nun eine überzeugte Hoffnungserfüllung hier und dort singen. Dem jähren Sieges des Volkes ist eine abermalige Siegerung gefolgt, die jedoch bisher wesentlich unter der früheren Aussicht steht, und aus der Tatsache, daß auf dem Markt des möglichen Vertrags die erzielten starken Preissteigerungen nicht sofort eingetreten sind, werden sorgenvolle Rückfälle gegangen. Es liegt zu einem guten Teile an der eigenen Einschätzung und Überzeugung und an der eigenen Kontrolle über den inneren Markt, daß neue Erhöhungen der Mark und weitere Belastungen des Konsums ausgeschaltet bleiben. Nurum heute mit aller Eindringlichkeit die Warnung vor nerdarem Pessimismus.

Bildung einer Finanzkommission.

"New York Herald" erfährt aus Washington, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich inoffizielle Verhandlungen in der Reparationsfrage im Gang sind. Die Vereinigten Staaten hoffen auf Frankreichs Zustimmung zur Bildung einer Finanzkommission, die auch die durch den Versailler Vertrag nicht gebundenen Länder umfassenden und Deutschlands Reparationsfähigkeit bestimmen soll. Das bleibt von den Gerichten über eine Unleihe für Deutschland übrig. Frankreich habe nach neuen Sicherheiten dafür gestragt, daß Deutschland einen etwa von der Kommission festgesetzten ermäßigte Reparationsbetrag bezahle. Auf alle Fälle wolle Amerika Geld nur gegen ausgesuchte Sicherheiten geben. Bankiers schlagen die alliierte Hypothek auf Grund des Versailler Vertrages auf 80 Milliarden Dollar. Offizielle Mitteilungen über die Verhandlungen werden erst nach der Pariser Konferenz gemacht.

Eine Erklärung der Morgan-Bank.

Die Morgan-Gesellschaft veröffentlicht folgende Erklärung: Der deutsche Botschafter Wiedfeldt besuchte am Sonnabend Morgan, um sich zu erkundigen, ob es unmöglich sei, zu versuchen, zur Flottmachung der großen sogenannten internationalen Unleihe für Deutschland beizutragen. In seiner Antwort wies Morgan auf die Sitzung des Bankier-Komitees vom letzten Juni hin und sagte im wesentlichen dem Botschafter: Unsere Lage sei genau dieselbe wie damals. Er teilte dem Botschafter mit, daß, wenn wir auch sehr wünschen, der allgemeinen Lage zu dienen, nichtsdestoweniger die Verhältnisse offenbar derartig geworden seien, daß es sehr uns nicht möglich sei, eine Unleihe für Deutschland zu erörtern oder in Erwägung zu ziehen, bevor nicht die Reparationsfrage geregelt sei.

Die deutschen Milliarden im französischen Etat.

"Straßburger Neue Zeitung" meldet aus Paris: Der französische Etatvoranschlag für 1923 enthält in den Einnahmen fast 1 Milliarde Goldfranken von Deutschland, ohne Sachleistungen und Wiedergutmachungen, für die 1,2 Milliarden Goldfranken angefordert sind. Nach der Etatsbegründung durch den Finanzminister im Budgetausschuß am Sonnabend wird bei Richtsicherstellung der deutschen Zahlungen der Staatshaushalt Frankreichs für 1923 zusammenbrechen oder es wird eine 2000prozentige Erhöhung aller Steuern und Abgaben notwendig sein.

Milderung der Besatzungskosten für Deutschland.

Wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, will Amerika bei seinen Versuchen zur Stabilisierung der deutschen Mark im Januar auch an die Besatzungsmächte im Rheinland das Erzählen richten, in Erwähnung einer Herabsetzung der Besatzungskosten zu treten und die Zahl der Besatzungstruppen wesentlich herabzusetzen.

Man erwartet vielmehr recht viel von Amerika. Gleichzeitig geht wenigstens etwas in Erfüllung.

Die Berliner Reparationsberatungen.

Die Besprechungen, die am Sonnabend im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern der deutschen Industrie und Bankwelt begonnen haben, werden vorläufig am Donnerstag in Unweiseheit des Reichswirtschaftsministers wieder fortgesetzt. Aus der Reichsregierung nahezu liegenden Kreisen hören wir, daß der Einbruch den man auf Grund der ersten Besprechungen gewonnen hat, durchaus befriedigend ist. Es handelt sich in erster Linie darum, bis in Bordierungsfeststellungen der Sozialpolitik der Regierung von sachverständiger Seite auf ihre Unzulänglichkeiten und praktische Schwächen aufmerksam zu machen. Es verbietet, falls

zu werden, daß auf Grund der Rettungsaktionen Weltkriegs, die Wissenswertes bereitgestellt ist, daß die deutsche Industrie sich bereit finden lassen wird, die Wissenswertes der Weltkriegszeit zu unterstützen. Es liegt auf parlamentarischen Kreisen über, ob man nicht auf überzeugende Hoffnungen nun eine überzeugte Hoffnungserfüllung hier und dort singen. Dem jähren Sieges des Volkes ist eine abermalige Siegerung gefolgt, die jedoch bisher wesentlich unter der früheren Aussicht steht, und aus der Tatsache, daß auf dem Markt des möglichen Vertrags die erzielten starken Preissteigerungen nicht sofort eingetreten sind, werden sorgenvolle Rückfälle gegangen. Es liegt zu einem guten Teile an der eigenen Einschätzung und Überzeugung und an der eigenen Kontrolle über den inneren Markt, daß neue Erhöhungen der Mark und weitere Belastungen des Konsums ausgeschaltet bleiben. Nurum heute mit aller Eindringlichkeit die Warnung vor nerdarem Pessimismus.

Der neue Außenstaatssekretär.

Die Ernennung des Seelers der Direktion im Auswärtigen Amt, Seelers von Walzen, zum Nachfolger des Staatssekretärs von Haniel, der als Vertreter des Reichs nach Prag gehen will, berichtet vom Reichspräsidenten Oberste Rentei vollzogen werden.

Die Wahl von Walzen, des "roten Walzen", bedeutet parlamentarisch ein Zugeständnis an die Linken, bei der Walzen besonders gut angesprochen sein soll. Dieser Kredit bei den Linksparteien verleiht Walzen wesentlich seiner internationalen Einstellung. Er war nachdem bei den Gesandtschaften von Rio de Janeiro, Christiania und Stuttgart tätig, trat dann unter dem Staatssekretär von Ritter-Walzen in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes, wurde später der Botschaft in Petersburg zugewiesen und 1912 als Delegierter nach Peking versetzt, wo er während der Unruhen in China als Geschäftsträger fungierte. Bei Ausbruch des Krieges verließ Walzen das berühmt gewordene Butterfield-Telegramm, das die ganze Klientel passierte und durch das er seinen Freunden im Auswärtigen Amt die bevorstehende japanische Kriegserklärung mit den Worten ankündigte: "Meine Verlobung mit Miss Butterfield ist täglich zu erwarten. Bitte informiert Eltern." Dieses Telegramm wurde zwar hier richtig verstanden, aber nicht geglaubt. Als seine bestreitbare Antwort eintraf, bat Walzen auf eigene Faust und auf persönliche Verantwortung den Chinesen die Rückgabe von Tsingtau an, um den Krieg mit Japan zu vermeiden. Die Reichsregierung erkannte das Angebot aber nicht an und Walzen ging als Delegierter des Auswärtigen Amtes im Hauptquartier und dann als Stellvertreter des Reichskanzlers an die Ostfront entsandt. Damals trat er sehr energisch gegen die annexionistischen Pläne der hohen Militärs in der litauischen und lettischen Frage auf. Die Oberste Heeresleitung wollte ihn deshalb diskreditieren, und als sie das nicht durchsetzen konnten, erfolgte eine Art Strafverfügung an die deutsche Gesandtschaft im Haag. Hier gelang es ihm, in der berühmten Sand- und Kiesfrage, die zu einer Kriegserklärung Hollands hätte führen können, die imperialistischen Pläne der Obersten Heeresleitung im Verein mit dem damaligen Gesandten Dr. Stoyen zu hinterziehen.

Nach Ausbruch der Revolution berief der damalige Außenminister Hermann Müller Walzen als Stellvertreter des russischen Abteilung in das Auswärtige Amt. Durch seine persönlichen Beziehungen zu führenden Männerstand und den Handelsstaaten hat Walzen hier außerordentlich Wertvolles leisten können.

Verkürzung des Beamtenurlaubs.

Wie die B.B.R. erfuhr, hat zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsinnenministerium ein Schriftwechsel über die Kürzung des Geholungsurlaubes der Reichsbeamten stattgefunden. Dabei ist der Reichsverkehrsminister für eine Kürzung des bisherigen Geholungsurlaubes der unteren Beamtengruppen eingetreten. Zur Begründung führt Minister Gröner aus: Die zur Zeit gültigen Urlaubsvorschriften waren von vornherein für die unteren Gruppen zu hoch bemessen und verdanken ihre Festlegung weniger sachlichen Gründen, als dem vorsätzlichen Verhältniswerden eines unverbindlichen Entwurfs beim Personal. Seit der erstenmaligen Festlegung dieser Urlaubsvorschriften haben sich die Gründe zu einer Kürzung noch weiter verschoben. Wie zu Beginn 1921 noch stand unter der Nachweisstellung der Kriegsverhältnisse liegende Wendungslage hat sich

Reichstag erneut mit dem Ziel einer gemeinsamen Befreiung der Bevölkerung zu beginnen. Das Wohnungsausbausatz und die Gemeinschaftsmaßnahmen müssen sowohl erhöht als auch das Ziel der Befreiung des Reichstagsabgeordneten entsprechend veränderte Urlaubsgesetze aufweisen.

Reichsminister: Wenn eingewendet wird, daß aus der Einnahme dieses Vorschlags die unteren Gruppen für den Reichstag wären, so ist dem entgegenzuhalten, daß eben, wie bereits früher betont, die Urlaubsgesetze für jene Gruppen unverhältnismäßig zu schärfen vorgesehen waren und überdies die vorliegende Regelung bei den höheren Gruppen lediglich eine Befreiung des Reichstagsabgeordneten bedeutet, während die Urlaubsgesetze der unteren Gruppen auch nach der Fürgung noch erheblich höher sind als die freien Urlaubsgesetze.

Förderung des Wohnungsbaus

durch steuerliche Belohnung.

In den letzten Tagen haben sich die Reichsregierung und der Wohnungsausschuss des Reichstages erneut mit der Frage der Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus beschäftigt. Bündnistand im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Befreiung über den von dem Wohnungsausschuss des Reichstages gemachten Vorschlag, Bauholz zu mäßigen Preisen aus den Staatswaldungen für den gemeinnützigen Wohnungsbaubereitzustellen, statt.

Die Ausführungen, die im Verlaufe der Sitzung von den Vertretern der Länder gemacht wurden, zeigten, daß die einzelnen Staaten in den abgelaufenen Jahren durch Bereitstellung von Bauholz außerordentlich viel für den gemeinnützigen Wohnungsbau getan haben. So haben Preußen alljährlich erhebliche Mengen Bauholz zur Verfügung gestellt (durchweg 150 000 Hektometer), das Holz zu Marktpreisen überwiesen, den Kaufpreis aber etwa 16 Monate gestundet und gleichzeitig eine Mildvergütung für jeden feststehenden gebauten Holzteil gewährt; die Mildvergütung soll nach den neuesten Vorschlägen ein in Tritten des Rohholzpreises betragen. In fast gleicher Weise haben Württemberg und Baden vorgegangen. Württemberg hat alljährlich mindestens 100 000 Hektometer Bauholz bereitgestellt und die Baustoffstelle zu einem Preis überlassen, der etwa 7 Prozent des Durchschnittspreises der zwei letzten der Verkaufstage vorausgehenden Monate betrug. In Hessen wird Bauholz an Gemeinde- und gemeinnützige Bauunternehmungen freihandig abgegeben; die Abgabe erfolgt im allgemeinen zum Marktpreise, der jedoch um 20 Prozent ermäßigt wird, wenn es sich um Abgabe an Winderbemittelte handelt. In Thüringen wird Bauholz an Gemeinde-, Siedlungs- und Baugenossenschaften sowie an bedürftige Private abgegeben gegen Vorzahlung zum Preis von 1500—2500 Mark je Hektometer. Bestimmungen ähnlicher Art sind von einer Reihe anderer Länder getroffen worden.

Die anwesenden Vertreter der Länder erklärten sich einstimmig gegen die rechtsgerichtliche Regelung der Bauholzabgaben, sprachen aber ihre Bereitwilligkeit aus, bei ihren Regierungen auf die Verpflichtung hinzuwirken, daß, soweit es noch nicht geschehen, bei der Bauholzverwertung aus Staats- und Kommunalwaldungen auf Bedarf für gemeinnützige Wohnungsbauteile besondere Rücksicht genommen wird.

Um 11. Dezember hat sich dann der Wohnungsausschuss des Reichstages ebenfalls mit den vorstehenden Fragen beschäftigt; auch er kam in seiner überwiegenden Mehrheit unter Anerkennung der Leistungen der Länder

zu einer Regelung zu. Das Wohnungsausschussgesetz hat bestimmt, daß allein zu können geglaubt, den Bruch eines Reichstagsabgeordneten über die Mängel von Bauholz für den gemeinschaftlichen Wohnungsbau ins Auge zu fassen.

Mehr politische Melbungen.

Unzulässigkeit der Beamten am den Dezembertagen. Das Ergebnis der Dezemberverhandlung für die Beamten- und Reichsarbeiter ist momentan in den westlichen Industriegebieten als recht unbefriedigend aufgenommen worden. Demzufolge haben die Gewerkschaften am Sonnabend eine Versammlung abgehalten, in der sie beschlossen, eine Kommission zum Reichsministerium zu schicken, um neue Verhandlungen über eine nachträgliche Erhöhung der Prozentzahl der zweiten Dezemberhöhe anzugeben.

Sinnlos in Budapest. Hugo Stinnes traf am Sonnabend in Budapest ein. Von Wien bis Budapest wurde er von dem Direktorium der Anglo-Ungarischen Bank begleitet. Die Unwesenheit von Stinnes wird mit groben wirtschaftlichen Fragen Ungarns in Verbindung gebracht.

Der Prozeß Rabardt. In dem Prozeß gegen den früheren Präsidenten der Berliner Handelskammer, Karl Rabardt, beantragte der Staatsanwalt gegen Rabardt 8½ Jahre Gefängnis und 450 000 Mark Geldstrafe, gegen Hoffmann 3½ Jahre Gefängnis, 50 000 Mark Geldstrafe und 8 Jahre Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen zwischen 8 und 9 Monaten und Geldstrafen.

Geheimbündler. In Ulm wurden in einem Kontor nachtschichtweise 25 Männer verhaftet, die den sogen. besseren Kreisen angehören und zwar unter den Verdacht der Geheimbündler. Die Geheimorganisation, der sie angehören, nennt sich "Schwarz-Weiß-Not." Man könnte über die Verschwörerromantik mit einem Lächeln hinweggehen, wenn nicht die Ultimata auf Erzberger, Rathenau, Scheidemann und Harden zeigten, wie gewissenlos in ihnen gearbeitet wird.

Zwischen Vergangen und Aranckenfass ist, um den Vertragstreit am 1. Januar zu vermeiden, ein kurzer Waffenstillstand geschlossen worden. Mitte Januar soll durch neue Verhandlungen ein endgültiger Friede versucht werden.

Internationaler Eisenbahnerverband. In Ausführung seiner im Oktober geschafften Beschlüsse ist der Internationale Eisenbahnerverband, dem auch die russischen Eisenbahnen jetzt beitreten sind, vom 14. bis 16. Dezember in Paris zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Die deutschen Eisenbahner waren durch Staatssekretär Stielke sowie die Ministerialräte Vogel und Wolf vertreten. Zur Beratung der wichtigsten und dringendsten Fragen des internationalen Eisenbahnwesens (Personentarif, Roll- und Pausen-, Sommerzeit, Abrechnung, durchgehende Güterzugabreise usw.) wurden 5 Kommissionen gebildet. Der Vorstand in der ersten Kommission (für Personenverkehr), die am 9. April 1923 in Berlin zusammentreten wird, wurde der deutschen Reichsbahn übertragen.

Das radikale Ministerium. Zahlreiche in Dänemark wurde, wie man sich erinnert, im März 1920 vom König in einer Weise entlassen, über deren verfassungsmäßige Gültigkeit die Meinungen sich schroff gegenüberstanden. Der Sturz wurde zugemessen darauf zurückgeführt, daß sich das Ministerium nicht zu einem Landeraus in deutschem Gebiet über die Ergebnisse der Abstimmung hinaus herbeigewollte. Neue Entwicklungen in Dänemark zeigen, daß die Kaiser-Mutter von Rusland, Dagmar, bekanntlich eine dänische Prinzessin, hinter der nationalistischen Wahlarbeit stand. Die Kaiser-Mutter ist von jeher eine ganz besonders wilde Deutscherin bekannt gewesen.

Rodet, der als Vertreter der Moskauer Internationale dem Internationalen Friedenskongress der Gewerkschaften im Haag beigegekommen ist, ist auf der Rückreise in Berlin eingetroffen. Mit Genehmigung der Reichsregierung, allerdings unter polizeilicher Rücksicht wird er die nächsten vierzehn Tage im Haar verleben.

Strahlenkämpfe in Turin. Dem "Petit Parisien" wird aus Turin gemeldet, daß zwischen den Kurierer-Fasisten und den Kommunisten ein Konflikt ausgebrochen ist, im Verlaufe dessen die Fasisten mehrere Schwerver-

unfälle verübt haben, was sie in den Rahmen der politischen Kriegsführung zu stellen. Das Wohnungsausschussgesetz hat bestimmt, daß allein zu können geglaubt, den Bruch eines Reichstagsabgeordneten über die Mängel von Bauholz für den gemeinschaftlichen Wohnungsbau ins Auge zu fassen.

Entscheidung des Kreises. Die türkische Regierung hat noch amerikanischen Nachrichten dem amerikanischen Plan zu gestimmen, Anatolien durch Anlage großer Hölen am Mittelmeer und einer Eisenbahn mit einem Schienenstrom von 2000 Kilometern wirtschaftlich zu erschließen. Deutschland hat bekanntlich von dem Kriege mit dieser Entwicklung trotz aller von England und Russland bereiteten Schwierigkeiten den Anfang gemacht. Die neue Welt setzt, was die alte geht, aber durch den Krieg wieder zerstört hat.

Die großen Instandsetzungen an Häusern.

In der "Sächsischen Staatszeitung" erörtert Regierungsrat v. Wilckel vom Landeswohnungsamt die Einführung der Miete für große Instandsetzungen an den Häusern. Die seitliche Begrenzung des Reichsministers gehe es unmöglich, die Haushalte nur als reine Nachwuchshäuser zu führen, das Geld sei aber von einer gemeinsamen kommunalen Stelle bewahrt zu lassen und gleich zu verbrauchen bei den Häusern, die es am nötigsten haben. Was denselben Grund sei der von den Hausbesitzern beschworene Weg des 7 Abs. 4 des Reichsmietengesetzes (Ausbringung der Miete durch die Mieter) ungängbar, weil dann für das beschaffte Geld eine so kurze Tilgungsfrist festzusezen wäre, daß die Mieter wegen jeder großen Reparatur um Tausende v. D. der Grundmiete erhöht werden müßten. Der Verfasser empfiehlt daher den Kursweg, den Ausgleichsfonds des § 7 Abs. 8, aus dem eigentlich nur Spitzenbeträge gegeben werden sollen, zum Ausgleichsfond für die wichtigsten großen Instandsetzungen zu machen. Dadurch würde die sonstige Freibewilligung losfallen und die hohe Vermietung gehoben werden. Die Haushalte wären beizubehalten, um aus ihnen gewisse große Instandsetzungsarbeiten zu bestreiten. Ferner würden von den bisher als laufend betrachteten Instandsetzungsarbeiten, Wachkesselerneuerung, Klosettbedienung, Fensterglas, Fensterrahmen, und von den "großen", Rohrbruchbehandlung, Treppenhausanstrich und Erneuerung von Eisenkörpern, häufig hauptsächlich aus dem Haushaltskonto bestritten werden, so daß für den Ausgleichsfond hauptsächlich diejenigen Werke bleiben, die vom Standpunkt der Erhaltung des verfügbaren Wohnraums vorgenommen werden müssen. Diese Umstellung ist rechtlich möglich und erforderlich lediglich einige Änderungen der sächsischen ersten Ausführungsverordnung. Wohl hat diese Neuregelung den Nachteil, daß den Gemeinden die Hauptarbeit bei einer Aufgabe zugeschoben wird, die bisher Sache des einzelnen Bürgers war: die Sorge für Erhaltung des Hauses. Das wird vielen als Nachteil gelten, weil sie meinen, daß eine Behörde nicht so sparsam wirtschaften wird wie der durch sein eigenes Vermögen interessierte Haushalter. Es hat aber in diesem Falle keinen Sinn, aus solchen Bedenken den Plane Widerstand zu leisten. Die Kreditverhältnisse geben hier die Gemeinwirtschaft, denn der einzelne kann Privatkredit hierfür höchstens noch finden, wenn sein Haus zu den gut instand gehaltenen gehört. Nun wird man fordern, daß wenigstens solche Häuser von der gemeinwirtschaftlichen Regelung ausgenommen bleibent. Über dann bliebe der Gemeinde nur die Sorge für die schlechtesten Häuser, die ganz besondere Kosten verlangen. Das kann man ihr billigerweise nicht zumuten. Wer

sagte Tante Ursel, dann kann ich den Mond sehen und zu hören, wie Mamell und Trine und Anna auf der grünen Bank hinterm Haufe beim Gründelandschen singen.

Jetzt lachte Gerda fröhlich auf.

"Ulli, sieh nur, Holt ist auch schon ganz konfus vor Freude. Da hat er die Spiritusflasche mit der Buderange verwechselt. Nun wird es wohl noch ein Weilchen dauern, bis das Wasser kost."

Behaglich zurückgelehnt lag Ulli und holte von Zeit zu Zeit tief Atem. Kam es ihm heute erst zum Bewußtsein, wie reich er war, daß er noch Geschielter hatte? Er konnte die Augen nicht abwenden von den beiden kleinen, die da in ihren hellen, bunten Kleidern, kurzen Kittelchen nebeneinander auf der Bank saßen und ihre kleinen Milchflaschen mit den braungebräunten Brüsten fest umspannt hielten. Dabei gingen die hellen lustigen Augen unaufhörlich hin und her, und die nackten bronzefarbenen Beine, die nur in leichten Sandalen stießen, baumelten emsig den Takt dazu. Vor ihnen sah Miro, der große Jagdhund, und wedelte ununterbrochen mit dem Schwanz, in stillen Hoffen, daß schließlich doch noch ein Brüderchen für ihn abfallen würde.

Ulli seufzte.

„So ein lustiger Wildfang war er auch einmal gewesen. O, wie lange war das her! Dann war das Gräbchen über ihn gekommen, das Gräbchen, die Unzufriedenheit und innere Not. Aus den vielen Bildern hatte er sich immer nur die Krankheiten, zerstreuenden Herausgezogene, die ihm nichts gaben, aber seine hungrende, juckende Seele verzweifelt machten. Bücher, deren Schreiber mit Gott und der Welt zerfallen waren, die die vielen Bilder aufdeckten, die voll schaudernden Eltern sich durch die arme Menschheit ziehen, die die Wunden der Welt bloßlegten, ohne Balsam und Verbandzeug darin zu wissen. Das hatte seine Seele stark und traurig gemacht. Er hatte aber dem Schatten die Sonne vergessen, aber dem Glück der Kinder, der überall hindurchschimmert durch das fröhliche Gelächter der Welt und ihre heitenden Gesichter, die gewaltige, eiserne Gräbenhand, die über all dem Wirtswort steht und noch keinen Losließ, der nach ihr greift. Gestern

er mit einem Mal, er wußte selbst nicht weshalb und woher — die Sonne schimmerte, überall hindurch. Die Sonne, die ihm sein treuer Freund Theo Kirchen so oft zeigen gewollt, und gegen die er immer die Augen verschlossen hatte.

Endlich hatte das Wasser im Teekessel gefroren, und endlich hatten die beiden Kleinen ihre Wäsch aufgetrunken.

„Kun holt eure Strümpfe, Kinder, und die großen Körbe. Wir wollen in den Wald.“

Das ließen sich die beiden nicht zweimal sagen. Wie der Wind fausten die braunen Beine über den grünen Blättern. Gerda sah fragend zu Ulli herüber.

„Soll ich deinen Fahrstuhl auch ein bisschen mit in den Wald schieben, oder willst du lieber hierbleiben?“

Er sah sie freundlich an.

„Tante, Gerda, ich bleibe heute lieber hier. Das viele Toben um mich herum greift mich doch noch etwas an.“

Gerda nickte.

„Dann bleibe ich auch hier. Ich sehe mich ganz neben dir und störe dich auch gar nicht.“

Ta ging Tante Ursel mit den beiden Kleinen allein in den Wald.

Während Gerda neben ihm auf der weißen Gartenbank lag und aus Vergnügung einen großen Strand für Ullis Bild über Ullis Schreibtisch stülpte, lädtzte Ulli in allen Bildern von Schreib und Büchlein Bilder, die ihm Frau Pastor Kirchen agierten. Denn es war ihr alter Wahlvorschlag: „Wenn einer traurig oder verstimmt ist, soll er sich in Schreib und Büchlein vertiefen, dann muß er ja einfach wieder glücklich werden.“

Und Ulli hatte diese beiden urdeutschen Weisheit allmählich auch so liebgewonnen, daß er sie fast täglich durchblätterte und sich an den reichen, märchenbegleiteten Phantasie des einen und der traumhaften Heimat- und Familienmalerei des anderen erfreute. Er hatte einmal um sich bei der freundlichen kleinen Pastorin zu verabschieden, wie eine Wildermappe von Würzburger Kindern geborgt, die er sich bei seinem dortigen Aufenthalt gesammelt. Über da war er schön angekommen! Sie war einfach empfindlich.

Wenn die Ähren reifen.

Erzählung von Leontine von Winterfeld-Platen.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und er framte redselig alte Geschichten aus seinen Jugenderinnerungen, die Ulli schon hundertmal gehört hatte, aus. Währenddessen nahm das Klopfen und Schauern drinnen im Hause seinen Fortgang.

Was Gerdas Bleibstübchen kam leises Singen. Auf dem Fensterbrett aufgereiht standen sämtliche Vasen und Bilderrahmen, die sie hatte aufstreben können. Sie füllte sie nun mit den buntesten Blumen, die sie in Wald und Feld gesammelt. O, Mutter sollte es ja so hübsch und freundlich wie nur möglich haben, wenn sie heimkam. Fröhlich sah Gerda sich in ihrem kleinen Zimmer um. Das hatte auch ein ganz anderes Aussehen bekommen als damals. Tante Ursels und Theo Kirchens erstauntes Kopfschütteln hatte mehr bewirkt, als Fräulein Kutschers stete endlose Strafen. Jetzt freute Gerda sich selber an ihrem kleinen Reich und erfand täglich Neues, womit sie sich schmücken und schöner machen könnte.

„So ernt hat Wolff neulich zu Gerda gesagt: „Du bist jetzt ganz anders als früher, Gerda. Dein Haar ist viel glatter und deine Augen sind viel blauer geworden.“

„Das kommt daher, Wolff, weil sie nun nicht mehr jeden Tag hundert Verse lernen braucht.“

Die Großen hatten gelacht, aber es lag viel Weisheit darin.

Der Gong schlug zum Tee, und Ursula, und die Kinder kamen zu Ulli unter die alte Stere. —

Offen mit purpurroten Bändern und abstehenden Böpfen tat sehr wichtig.

„Ich muß heute meine Milch ganz furchtbar schnell trinken; denn wir gehen nachher mit Tante Ursel in den Wald, Wiesenblätter holen. Davon wollen wir Kinder für Witti flechten.“

Stolz holte sie aus.

„Wir dürfen heute eins Stunde länger aufbleiben,

am meisten verfallenen Orte zu sein, die wie
gegen Wangel an Wohnungsmarkt und Wohnungsmärkten fallen lassen können.

Von Stadt und Land.

Mus, 20. Dezember 1922.

Die Mieten in Weißwiesen. Die Mieten der mit öffentlichen Mitteln erbauten Wohnungen wurden in Sachsen bisher vom Landeswohnungsamt je auf einen bestimmten Betrag für jeden Einzelfall festgesetzt. Diese Mieten müssen den gesetzlichen Betriebs- und Innendienststellen usw. angepasst, beweglich gestaltet und der im Reichsmietengesetz getroffenen Regelung angepasst werden. Die Gemeindebedürfnisse sind daher von der Regierung angewiesen worden, für alle derartigen Wohnungen vom Amt wegen der angemessenen Friedensmiete nach einem Einheitsatlas für ein Bevölkerungsmaß Wohn-, Stell- und Gartenfläche festzulegen. Darauf werden eingehende Vorchriften gegeben. Für all das, was der Eigentümer des Aufschubhauses über den Friedenswert hinaus für die Errichtung der Wohnung aufgewandt hat (Wiederaufwand), darf er eine angemessene Vergütung fordern. Sie ist einheitlich für ganz Sachsen auf 7,5 Proz. höchst festgelegt worden.

Hinwendung von Postvertriebseinrichtungen. Die Landgemeinde Burghardsgrün, die dem Landesbezirk des Postamts Hoflöbau (Erzgeb.) angehört, ist, wie am 1. Januar 1922 von dem Bezirksbereich dieser Postanstalt abgetrennt und künftig von der Postagentur Wollgräfin (Erzgeb.) aus begangen werden. Auf allen nach Burghardsgrün gerichteten Postsendungen ist zur Vermeidung von Verzögerungen vom 1. Januar ab als Bestellungspostanstalt Wollgräfin (Erzgeb.) anzugeben. — Vom gleichen Tage ab wird die zum Landesbezirk der Postagentur Wollgräfin gehörige Landgemeinde Muldenhammer von dem Bezirksbereich dieser Postanstalt abgetrennt und demjenigen des Postamts in Eibenstock zugewiesen. Die nach Muldenhammer gerichteten Postsendungen müssen vom 1. Januar ab in der Kartei als Bestellungspostanstalt die Angabe Eibenstock tragen.

Eine Bahnhofssteige kostet jetzt 8 Mark. Das Tageregeld für Reisegepäck ist von 24 auf 48 Mark erhöht worden. Ebenso sind alle Mindestfrachtkäufe wesentlich erhöht worden, ebenso die Aufbewahrungsgebühren für Gepäck. Sie betragen nun 24 Mark für die beiden ersten Tage, 24 Mark für jeden folgenden Tag und 60 Mark für Kraftfahrzeuge für jeden Tag.

Die Schulferien zum Weihnachtsfest beginnen dieses Jahr erst mit dem 24. Dezember und endigen am 8. Januar. Da der 7. Januar ein Sonntag ist, beginnt die Schule am 8. Januar wieder. Letzter Schultag ist der 28. Dezember.

Hundshübel. Geschäftsjubiläum. Die Firma Emil Springer feierte das 50-jährige Geschäftsjubiläum. Von den verschiedenen Behörden gingen Glückwünsche ein, u. a. von der Handelskammer Plauen, der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, dem Gemeinderat Hundshübel.

Weißbach. Schadenfreude. Am Sonntag früh 16 Uhr brach im oberen Ortsteil in der Scheune des Gutsherrn Max Dertel Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und trotz sofortiger Löschaktion durch die Feuerwehr die Scheune vernichtete. Außer den Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten sind auch zwei Schweine und vier Hunde verbrannt.

Wilsdrau. Vergiftungsversuch. Der Fabrikarbeiter W. versuchte seine Chefarzt zu vergiften, indem er Salzfäule in den Kaffee goss. Die Frau bemerkte es aber sofort, worauf der Mann festgenommen wurde. Am folgenden Abend fiel das zweijährige Kind der Frau in unbewachtem Augenblick in eine mit heißen Wasser gefüllte Wanne und verbrachte sich schwer.

Carlsfeld. Entzogen aufgefunden wurde am Wiesenhaus Sonnabend morgen auf der Wiese unweit des Bahnviertels ein Mann. Die Personen sind noch nicht festgestellt.

Schönau i. B. Rathausbauprojekt. Die Raumverhältnisse des Rathauses sind seit Jahren völlig unsatisfaktoriell. Das Stadtverordneten-Konsilium hat nun mit 18 gegen 8 Stimmen beschlossen, als Baublock für ein neues Rathaus den

„Stein, Herr von Haibom, ich habe doch meine gefunden zwei Augen vom Herrgott und sehe damit klar und deutlich, was hässlich und hässlich ist. Sie dürfen es mir wirklich nicht übel nehmen, aber diese Bilder sind hässlich, furchtbar hässlich. So sieht doch ein vernünftiger Mensch nicht die Welt und seine Umgebung! Ich bin wahnsinnig nicht prüde und habe viel Freude an schöner griechischer Plastik. Über diese? Wie kann man so verzerrte Gestalten malen, nackt und mit Geberhüten auf dem Kopf? Und dann so grässliche Kinder, die gar nicht wie Kinder aussehen? Stein, lieber Herr von Haibom, das ist doch keine Kunst! Garbenverschwendungen ist das, weiter nichts! Die Deute müssen ja ein Vermögen für Garben ausgeben! Gehen Sie nur, wie das da aussiegt.“

Ulrich Haibom hatte ein wenig überlegen gelächelt. „Das ist eben die moderne Kunst.“

„Ich danke für diese sogenannte moderne Kunst. Wahrhaft gewollter Herrenkunst, genau so wie in der heutigen Literatur. Die Deute sollen sich schämen, so etwas Kunst zu nennen. Unter dem Mechanismus der Wahrheit macht sich die geschmacklose Einfachheit breit.“

Die kleine Frau Rieben war erstaunt geworden, jedoch ihr Vater hätte sie zu beruhigen. „Aber Kind, du darfst unsern Patienten doch nicht so aufregen.“

„Aber Willi hätte gekämpft.“

„Sie mögen im Grunde recht haben, Frau Doktor. Aber weil ganz Wilsdrau und die halbe Welt jetzt voll hängen von solchen Bildern, das man sich eben angewöhnt, es auch wie die anderen alle als Kunst ansehen.“

Über noch auf dem ganzen Stadtbauweg musste Frau Rieben mit ihrem Mann darüber reden.

„Sie gerade, reine Frauenseele ließ sich nicht beeindrucken und nichts vornehmen.“

„Stein, Vater, wie können gewöhnliche Bankräuber genug dafür sein, dass unser Theo jetzt ein vernünftiger Junge ist. Deine Mutter muss ja bangen, wenn sie ihr Kind aus dem Batherhaus ziehen lässt. Wieviel wie Unfug kann sie da draußen. Nun kenne jungen Männer diesen.“

„Nicht weit von den beiden Sänglingen saßen in einem Strandloch zwei Männer. Sie waren beide groß und kräftig und hatten beide Sommerkleider an. Es war Udo und Helga Wölken und ihre Eltern, Frau von Haibom. Sie waren mit einer Handarbeit beschäftigt und tief in ein Gespräch vertieft. Einmalen schwieg Theo bewundernd über das bad sonnenblühende Watt und den goldenen Glanz des neuen Wassers dahinter. (E. L.)

Letzte Drahtnachrichten.

Die letzten Gefangen aus Frankreich.

Dresden, 20. Dezember. Der Ministerpräsident hat vom Reichsministerium des Innern folgendes Telegramm erhalten: Ich freue mich, Ihnen infolge Ihrer Anregung mitteilen zu können, daß die französische Regierung die letzten 5 Touloner Gefangenen, darunter Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf und Eduard Schmidt aus Schleihain befreit und die sofortige Heimfahrt angeordnet hat. Der Ministerpräsident hat den in ihre Heimat zurückkehrenden einen Willkommengruß und eine Weihnachtspende übermitteln lassen.

Gegen Nationalsozialisten und ihre Versammlungen.

Stuttgart, 19. Dezember. Der Landtag nahm gegen die Stimmen der dächerlosen Rechten und der Kommunisten eine Entschließung der Mehrheitsparteien und der deutschen Volkspartei an, in der die Regierungserklärung zu den Versammlungen in Göppingen und zu dem Verbote nationalsozialistischer Versammlungen gebilligt, und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung gegen die Nationalsozialisten alle Wachtmittel anwenden werde. Um Schluss der Sitzung gab Präsident Wacker eine Erklärung ab, in der er auf die Rechtsseitigkeit Frankreichs hinwies und vor allen zivilisierten Völkern der Erde Protest gegen das Unrecht, das uns dort angetan ist und das man im Begriff ist uns noch anzutun, erhob, verscherte die deutschen Stammesbrüder am Rhein, im Saarland und in der deutschen Pfalz des Mitgefühls und rief ihnen zu: Seid unserer Treue verichert und harret ih Treue aus!

Einspruch des rheinischen Provinziallandtages gegen Abschaffung.

Düsseldorf, 20. Dezember. In einer gemeinsamen Erklärung aller Parteien des Provinziallandtages, mit Ausnahme der Kommunisten, wird gegen die Bestrebungen, das Rheinland von Preußen und dem Reich abzutrennen, Einspruch erhoben. Eine besondere Erklärung der Kommunisten ist dem Einne nach ähnlich gehalten.

Protest im Schlesischen Provinziallandtag gegen die Generals Teilungabschlässe.

Breslau, 20. Dezember. Die drei schlesischen Provinziallandtage traten gestern nachmittag im bissigen Landeshaus zusammen. Der gemeinsame Provinziallandtag wurde durch den aus Berlin als Staatskommissar entsandten Ministerialdirektor Wulert, den Leiter der Kommunalabteilung im Ministerium des Innern, mit einer Ansprache eröffnet, in der er besonders der Leidensjahre Oberschlesiens während der fremden Militärherrschaft gedachte. Unter dem Sitzfall der Versammlung betonte Redner, daß wir niemals die Generals Entscheidung als im Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit getroffen anerkennen.

Schmuggel an allen Grenzen.

Freiburg i. Br., 19. Dezember. Der Schmuggel an der badisch-schweizerischen Grenze ist gegenwärtig wieder außerordentlich umfangreich. Allein von der Staatsanwaltschaft in Konstanz wurden vom 15. November bis 15. Dezember über 11 Millionen Mark Geldstrafen wegen Waren-Schmuggels verhängt und für 1 Million Mark Waren beschlagnahmt. Dabei handelt es sich bei diesen Strafen im Allgemeinen nur um den sogenannten kleinen Grenzverkehr, nicht um großen Waren-Schmuggel. In Waldhut und Börrach

sich dann noch weiter und länger zu sein als Ihre Eltern und Ihnen spätisch und achselzuckend auf die Alten herab. Kreis, Städte, Städte, Städte gegen sich, Jungs sind ihre Stichworte. Über Blödig gegen andere, gegen die, die sie geboren und erzogen, daß gibt's nicht mehr. Bis es dann so weit kommt, wie es mit dem jungen Haibom kam.“

Der alte Pastor holte tiefe Atem.

„Du hast recht, Mutter, aber mit dem Willi Haibom da wird es wieder besser werden. Er war nur ein armer Verlierer, das findet er jetzt selbst.“

„Geb's Gott!“ sagte tröstlich die kleine Frau und hob verzissen über das wogende Teigentier. —

Schwer und tief wollten die Worbewegungen ihr altes Bett. Es war zur Zeit der Göde. Auf dem großen, weiten Watt, das sich zwischen Cuxhaven und dem kleinen Fischerbörchen Luhnen hinzog, trocken träge die Taschenkrabbe in dem grauen Schlick, und Kinder watscheln lauthals mit bloßen Beinen durch die feuchtgebliebenen Wasser der Priole. Oberhalb der Luhnen, da wo das trockene Strandgrund laufe rauscht, im weichen weißen Sande, in die warme Augustsonne blinzeln, lag Theo Rieben behaglich auf dem Rücken, die Arme hochgehoben.

„Will, kommst du mit, wenn wir nach Neugerd fahren? Es ist und die kleinen Wölfchen es bis jetzt lange.“

Will Haibom, bei jedem Wim lag und den weißen Sand durch seine Fingern sieben ließ, nickte:

„Über gern, Theo, da soll doch nach der alten Störtebeker Tagen sein. Wieso, ich habe hier gar nichts gelesen.“

Und sie vertieften sich beide in den kleinen Watt-Müller.

Nicht weit von den beiden Sänglingen saßen in einem Strandloch zwei Männer. Sie waren beide groß und kräftig und hatten beide Sommerkleider an. Es war Udo und Helga Wölken und ihre Eltern, Frau von Haibom. Sie waren mit einer Handarbeit beschäftigt und tief in ein Gespräch vertieft. Einmalen schwieg Theo bewundernd über das bad sonnenblühende Watt und den goldenen Glanz des neuen Wassers dahinter. (E. L.)

Staatsarbeiter, die geladen im Reichsinnenministerium wegen eines übermaligen Zeugungsgesetzes für die gesetzliche Geburthilfe verhaftet wurden, ließ vom Ministerialdirektor u. General erklärt werden, daß eine Haftabfuhr auf die art eingeschätzten Gefange wegen der allgemeinen Finanzlage des Reichs und aus außenpolitischen Gründen unmöglich sei. Daß Schriftsteller, die Gewerkschaften daran hindern sollten eben eine Sitzung abzuhalten, in der beschlossen wurde, in den nächsten Tagen einen neuen gemeinsamen Schritt zu unternehmen. Eine Korrespondenzmeldung infolge sollen die Gewerkschaften die Möglichkeit haben, die Regierung zu erklären, daß sie für etwa ausbrechende Zelltreite des Gewerkschaftsverantwortung übernehmen können.

Röburg will los von Bayern.

Berlin, 20. Dezember. Nach einer Wahlung der sozialdemokratischen Freiheitlichen Tagesspalt in Röhrsdorf fand am Sonntag im Röhrsdorfer Bezirk eine Unterschriftenammlung zwecks Zulassung einer Abstimmung über Bildung des Röhrsdorfer Bezirkes von Bayern statt. Von 26000 Wahlberechtigten, hätten sich nach der Wahlung des Blattes 14000 für die Loslösung von Bayern erklärt, was die erforderliche Unterschriftenzahl bedeutet.

Keine Haftstrafe für die Siegesfiktionsentzünder.

Wittlich, 20. Dezember. Die Ortsgruppe hat beschlossen, die Gemeinde und das Gut Haasch der Tschechoslowakei zugestellt, die Gemeinde und das Gut Ostwig aber bei Deutschland zu belassen. Ueder Sandau soll erst in der zweiten Januarhälfte entschieden werden. Eine Begründung dieses Mehrheitsbeschlusses wurde nicht gegeben. Die Mächtigung zur Besetzung von Haasch wurde der Tschechoslowakei noch nicht erteilt.

Keine Amnestie für die Siegesfiktionsentzünder.

Berlin, 20. Dezember. Nach einer Korrespondenzmeldung hat der Reichspräsident die Amnestierung der wegen des Anschlags auf die Berliner Siegesfiktus Verurteilten, die bis jetzt Sachausstrafen von etwa 1½ Jahr verdächtigt haben, abgelehnt.

Keine Schlemmersteuer in Berlin.

Berlin, 20. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Vorlage über eine sogenannte Schlemmersteuer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten nach dem Vorschlag des Ausschusses abgelehnt.

Gefangen in aus Ägypten.

Prag, 20. Dezember. Lauri Esto Slovo bildete sich in Reichenberg eine tschechisch-sowjetische Organisation, welche das Militär und die Gendarmerie überwacht.

Ägyptische Forderungen in Sankt Gallen.

Lausanne, 20. Dezember. Die hier weilende ägyptische Abordnung stellte der Konferenz einen ausführlichen Bericht über die ägyptische Frage vor, worin sie ihren Antrag auf Zulassung zur Konferenz wiederholte und folgende Forderungen aufstellt: 1) Anerkennung der völligen Unabhängigkeit des Vilayets (Ägypten und Sudan), 2) Abzug der britischen Truppen, 3) wirkliche Neutralität des Suezkanals, 4) Ueberlassung dieser Neutralität durch Ägypten.

Der Rollatz wählte Deutsches Kommitag in Berlin vorläufig mit 6800.

Amtliche Bekanntmachung.

Das im Grundbuch für Rue, Ortsteil Belle, Blatt 148 auf den Namen des verstorbenen Kaufmanns Richard Gotthold Böckler in Rue eingetragene Grundstück soll

am 8. Februar 1923, vorläufig um 11 Uhr an der Gerichtsstelle zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft im Wege des Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuch 7,9 H. groß und auf 84000 Mark geschätzt. Es besteht aus einem an der Stettiner Straße Nr. 18 in Rue-Belle gelegenen Wohnhaus mit Garten (Nr. 1715 des Flurbuches für Rue-Belle, Nr. 26 H. Übt. G. der Ortsliste). Die Einfahrt der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen des Grundstücks betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schädigung, ist jedem gestattet. Rechte auf Versteigerung aus dem Grundstück sind, seitdem sie zur Zeit der Eintragung des am 9. Oktober 1922 verlaufenen Versteigerungstermines aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Ausschreibung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller wiederholt, glaubhaft zu machen, währendfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgeleitet werden würden. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Ausschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, währendfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Königlicher Kanzlei Rue, den 19. Dezember 1922.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Die Geschichte der alten Welt	12 Band.
Die Geschichte der alten Welt	12 Band.
Die Geschichte der alten Welt	12 Band.
Die Geschichte der alten Welt	12 Band.
Die Geschichte der alten Welt	12 Band.

Wissenschaftliche Gesellschaft und Universitätsbuchhandlung, Berlin

Wir führen Wissen.

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 11

2. Schauspiel w. B. D. Versteigerung, Berlin

Versteigerung 1

